

Wien, am 30.5.2024

Betreff: Stellungnahme zum Entwurf des Kerncurriculums für BA Studiengänge Soziale Arbeit an Fachhochschulen

<https://www.ogsa.at/kerncurriculum/>

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleg*innen,

Als Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Österreich begrüßen wir den vorliegenden Entwurf des Kerncurriculums für BA Studiengänge Soziale Arbeit an Fachhochschulen und sprechen unseren Dank an die Fachbereichskonferenz der Studiengänge Soziale Arbeit an Fachhochschulen (FBKSSO) aus. Die Intention einen bundesweit einheitlichen Mindeststandard aufzusetzen mit der Möglichkeit der Ausdifferenzierungen an den Standorten der Fachhochschulen erscheint uns eine wichtige und notwendige Qualitätssicherungsmaßnahme, die den heutigen Anforderungen an Ausbildung und Praxis Sozialer Arbeit gerecht wird.

Der anhaltende massive Fachkräftemangel, die gestiegenen Anforderungen seitens der Nutzer*innen von Sozialer Arbeit bei gleichzeitigem Sinken öffentlicher Finanzierungen und nicht zuletzt der in Österreich herrschende Föderalismus, auch und vor allem im Bereich der Gesundheits- und Sozialen Arbeit, machen die Erarbeitung des Kerncurriculums notwendig.

Die bundesweit über 680 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (Jugendzentren, Jugendtreffs, Einrichtungen der Mobilien Jugendarbeit und Jugendstreetwork) beschäftigen zu einem hohen Teil Fachkräfte, die über einen Studienabschluss der Sozialen Arbeit verfügen. Die tertiäre Ausbildung spielt besonders in Bezug auf die Durchlässigkeit zu anderen, angrenzenden Handlungsfeldern eine wichtige Rolle.

In Hinblick auf die Ziele und die Ausgestaltung des Kerncurriculums möchten wir uns dafür einsetzen, dass sowohl die Zielgruppe der Jugendlichen als auch das spezifische Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit einen adäquaten Stellenwert erhalten.

Jugendliche sind eine vulnerable und oft vernachlässigte Gruppe im Bereich der Sozialen Arbeit, da sie sich im Übergang vom Kind zum Erwachsenen befinden und sich damit oftmals in den Leerstellen zwischen den Angebotsstrukturen bewegen. Im Sinne der für das Kerncurriculum postulierten Definition einer „demokratisch, ethisch und menschenrechtlich orientierten Profession, die im Auftrag und mit dem Ziel einer modernen pluralistischen Gesellschaft tätig ist“, muss gerade Jugendlichen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Offene Jugendarbeit als ein Bereich der Sozialen Arbeit, der mitunter in Forschung und Lehre vernachlässigt wird, weist mit seinen offenen, wechselnden und flexiblen Settings wichtige Merkmale niederschwelliger Sozialer Arbeit auf. So sind zB. die radikale Offenheit gegenüber jugendlichen Anliegen und Themen sowie das Vermeiden von Defizitorientierung Alleinstellungsmerkmale der Offenen Jugendarbeit, die im Rahmen des Kerncurriculums betont, anerkannt und vermittelt werden müssen.

Wir plädieren dafür, dass die Prinzipien, Praxen und Methoden der Offenen Jugendarbeit im Kerncurriculum systematisch berücksichtigt und ausgeführt werden.

Innerhalb der angeführten neun Säulen könnte dies folgendermaßen ausgestaltet sein:

6. „Praxis Sozialer Arbeit“

Praxis Sozialer Arbeit umfasst in der Basisausbildung alle Lernprozesse in den unterschiedlichen Berufsfeldern mit einem jeweils reflexiven Anteil zu den theoretischen Ausbildungsinhalten, um den allgemeinen Kern Sozialer Arbeit nicht durch eine konstruierte Abgrenzung in einzelne Anwendungsbereiche zu eng zu fassen. In einem reflexiven Professionsverständnis von Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft sind ferner eine gute Einbettung und Begleitung der Praxislernphasen sowie das Zusammenspiel zwischen Lehre und Praxis von besonderer Bedeutung.

Dabei geht es grundsätzlich um eine optimale Verschränkung der Bildungsinhalte mit Erfahrungen aus der Praxis, die Studierende mit Praxislehrenden und Praxiskoordinator*innen reflexiv einordnen. Das Ausmaß und die Qualitätssicherung des Praxisanteils werden an den Standorten nach gemeinsamen Standards umgesetzt.

Um die Grundlagen des sozialen Handelns in der Offenen Jugendarbeit zu vermitteln und zu veranschaulichen, muss es in den Lehrgängen Lehrende geben, die selbst aus dem Feld der Offenen Jugendarbeit kommen bzw. Erfahrungen im Handlungsfeld mitbringen.

Absolvent*innen der Lehrgänge müssen in der Lage sein, in offenen, flexiblen und wechselnden Settings die Impulse von Jugendlichen aufzugreifen und pädagogisches Handeln zu gestalten. Sie müssen sich an den Lebenswelten von Jugendlichen orientieren und einen partizipativ-dialogischen Prozess der Unterstützung gestalten können mit Fokus auf Ressourcenorientierung, Empowerment, Vertrauensaufbau und geringe Machtasymmetrie im Beziehungsverhältnis.

Digitale Jugendarbeit als ein spezifisches Feld der Offenen Jugendarbeit muss in seinen Ausformungen (Online-Beratung, Online-Streetwork) gelehrt und extra vermittelt werden, da das analoge Arbeiten nicht 1:1 übertragbar ist in die digitalen Lebenswelten der Jugendlichen. Wir betrachten die Digitale Jugendarbeit als ein Feld der Sozialen Arbeit, das in Zukunft (auch mit den Themenbereichen der KI) immer mehr Bedeutung erlangen wird und für Jugendliche sowieso bereits ein fester Bestandteil ihres Lebens ist.

Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind bereit, FH-Studierenden Einblick in ihren Praxisalltag zu gewähren und Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen.

7. „Wissenschaftliche Grundlagen und Forschung in der Sozialen Arbeit“

Säule 7 verkörpert die Auseinandersetzung mit eigenständiger Forschung in der Sozialen Arbeit, bezogen auf ihre spezifischen Fragestellungen, ihre Bedingungen und Folgen für die Adressat*innen, die Gesellschaft sowie für die

Profession. Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens, forschungsethische Aspekte, literaturbezogene Analyse, Forschungsplanung und -umsetzung, Umgang mit modernen Formen der Wissensgenerierung, Einbindung von KI-Modellen bis hin zur Anwendung von Grundkenntnissen der Sozialforschung sollen ein kritisch-reflexives Bewusstsein schaffen, wie Forschungszugänge sowie Forschungsergebnisse durch Publikationen und Fachpräsentationen in die berufliche Praxis übertragen und eingeordnet werden können.

In der Offenen Jugendarbeit wird viel Wert auf evidenzbasiertes Handeln gelegt. Es finden laufend Kooperationen mit FHs statt, in denen ausgewählte Praxen und Methoden wissenschaftlich begleitet und beschrieben werden. So fanden in den letzten Jahren nationale und internationale Kooperationsprojekte zu zB. Beratungspraxen in der Offenen Jugendarbeit, digitale Partizipationsmethoden, Extremismusprävention, aufsuchende Formen Offener Jugendarbeit, sowie Online-Streetwork statt. Ziel der Projekte ist es, anhand von partizipativ gestalteter wissenschaftlicher Methoden Qualitätskriterien und Alleinstellungsmerkmale zu identifizieren und beschreibbar zu machen.

boJA ist Gründungsmitglied und im Vorstand des Österreichischen Netzwerks Jugendforschung, hat die [Online-Plattform „Alles Wissen in der OJA“](#) mitentwickelt und erstellt laufend Materialien und Fortbildungsunterlagen für Lehre und Praxis.

9. „Aktuelle Themen und spezifische Vertiefungen Sozialer Arbeit“

Vermitteln die acht vorher genannten Säulen den Pflichtbereich der Ausbildung und somit all jene Kernkompetenzen, die in den unterschiedlichen nunmehr thematisch ausdifferenzierten Berufsfeldern der Sozialen Arbeit exemplarisch die Bedeutung von Mindeststandards darstellen, werden hier aktuelle Themen und spezifische Vertiefungen in den Mittelpunkt gestellt. Dafür braucht es Angebote für theoretische, methodische, forschungs- und projektorientierte Vertiefungen im Umgang mit aktuellen Herausforderungen. Dies trägt den gesellschaftlichen Dynamiken Rechnung und ermöglicht eine flexible, fachlich entsprechende Gestaltung der Lehrinhalte

Spätestens hier sind Themen und Methoden der Offenen Jugendarbeit systematisch zu berücksichtigen. Offene Jugendarbeit nimmt gesellschaftliche Veränderungen sehr rasch wahr und ist Seismograf für die Bedürfnisse und Interessen von

Jugendlichen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Dynamiken und Diskurse. Studierende sollen die Möglichkeit erhalten, sich zeitnah mit aktuellen Entwicklungen auseinanderzusetzen, sie einzuordnen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit können hier als wichtige Inputgeber*innen fungieren, da sie nah an den Jugendlichen dran sind und direkt aus der Praxis berichten können.

*bOJA ist als bundesweiter Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag des Jugendministeriums darum bemüht, die Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld voranzutreiben, wichtige Impulse für Innovation und Konzeptentwicklung zu setzen, Wirkungsforschung zu betreiben, sich aktiv mit Jugend(arbeits)forschung zu beschäftigen und eine bundesweit möglichst vergleichbare Qualifizierung der Fachkräfte anzustreben. Die OGSA und der OBDS sind uns dabei wichtige Partner*innen und Unterstützer*innen.*

Für eine inhaltliche Konkretisierung und Rückfragen stehen wir natürlich gerne zur Verfügung!

Mit kollegialen Grüßen,

ASP Florian Arlt
Vorsitzender

Mag.^a Daniela Kern-Stoiber, MSc
Geschäftsführerin

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit